

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1915

43 (13.4.1915)

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem

Amlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 46 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung



General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 40 Pf. (Petitzeile)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tags zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarkte für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 43.

Dienstag, den 13. April 1915.

76. Jahrgang.

Unbegreiflichkeiten dieses Krieges.

Ist es im Grunde schon unbegreiflich, daß ein solcher Krieg im zwanzigsten Jahrhundert stattfindet, daß richtige Wilde und Barbaren an dem Kriege gegen hochzivilisierte europäische Völker an der Seite europäischer Völker teilnehmen dürfen, dann sind noch besonders unbegreiflich viele Nebenerscheinungen dieses Kriegs.

Am sonderbarsten hat es uns Deutsche berührt, daß man es gewagt hat, die Deutschen als Hunnen und Barbaren zu benutzieren. Die Engländer haben es in erster Reihe getan, die doch mit Russen und Japanern, mit Indiern und Negern und anderen Völkern uns bekriegt. Sonderbar daß die Engländer, die sich fortwährend über das Völkerrecht hinwegsetzen, uns Völkerrechtsbruch vorzuwerfen wagen, daß sie, die sich der Seeherrschaft rühmen, die konsequentesten Vertreter des Maritimus waren, uns den Militarismus zum Vorwurf machen, obwohl in anderen Ländern, wie beispielsweise ihrem Bundesgenossen Frankreich, wo dem Militärmoloch weit mehr Menschen und Material zum Opfer gebracht werden.

Die Deutschen, das Volk der Dichter und Denker, sollten mit einem male Barbaren sein, deutsche Truppen mit ihrer regelrechten Schulbildung sollten in Belgien Unstäten verüben und nicht Belgier, die ohne obligatorischen Schulunterricht aufwachsen und zu einem sehr großen Teile nicht einmal schreiben und lesen können. Der geduldige deutsche Michel sollte die bestialischsten Schandtaten verüben und die Deutschen, die sich besonders durch ihr Gemüt auszeichnen, wie schon das in andere Sprachen kaum zu übersehende echt deutsche Wort „gemütlich“ beweist, sollten in Massen die gemütsrohesten Verbrechen sich zu schulden kommen lassen, die Deutschen, die mehr als jedes andere Volk sich in die Gefühls- und Denkweise fremder Völker hineinzuleben vermögen, die fast zu weit gingen in ihrem Interesse und ihrer Vorliebe für das Fremde und die Fremden, sollten mit einem male alles Nichtdeutsche vernichten wollen. Deutschland war kein Kulturstaat mehr, nicht mehr modern und human, nicht mehr das Land der Poesie, der Philosophie und der Wissenschaft.

Alles das wagte man der Welt vorzulügen und durch die unerschämtesten Lügenberichte zu beweisen. Aber wie unbegreiflich das auch ist, noch viel unbegreiflicher ist, daß man im Auslande das alles ohne weiteres glaubte. Unsere Feinde mögen noch im Gefühl ihrer Schwäche, in dem Ärger über ihre Enttäuschungen, die wir ihnen zu Wasser und zu Lande, politisch, militärisch, wirtschaftlich, kurz auf jede mögliche Weise bereitet haben, in der Furcht vor noch größeren Enttäuschungen und Niederlagen, die wir ihnen noch bereiten könnten und zu bereiten die beste Aussicht haben, sich in einer Art Verzweiflung zu solchen Lügen und Verleumdungen verhalten, gendigt gesehen haben und ihnen könnte deshalb von sehr milden Richtern noch mil-

bernde Umstände zugestanden werden. Kaum eine Entschuldigung können die neutralen Völker geltend machen, daß sie die gegen uns verbreiteten Verleumdungen ohne weiteres glauben. Wie konnten nur die sonst so nüchternen, praktischen und pfiffigen Amerikaner alle die Verleumdungen glauben, die doch allen ihren eigenen Erfahrungen widersprechen, in Widerspruch standen mit allem, was sie aus persönlicher Berührung oder aus Büchern über Deutschland und die Deutschen wußten.

Doch halt! es fällt uns doch eine Entschuldigung selbst für die leichtgläubigen Neutralen ein. Die Engländer waren so geschickt im Lügen und Verleumben, gingen so systematisch und gründlich zuwege, hatten deutsche Entgegnungen mehr oder minder unmöglich gemacht, daß die Neutralen, die ja nicht überall hinter die Kulissen gucken konnten, eben glauben mußten, was ihnen von britischen Federn, Kabeln, Zeitungen und Agenten vorgelogen wurde.

Aber wie steht es jetzt? Jetzt ist doch die Wahrheit endlich durchgedrungen, sollte durchgedrungen sein, wenn auch nicht in allem und jedem, so doch in Betreff der militärischen Erfolge. Jetzt müssen ja auch die Blödesten eingesehen haben, daß wir doch unmöglich alle die uns angebotenen Niederlagen erlitten haben können, da wir in Belgien, Nordfrankreich und Polen stehen. Jetzt müßten doch die größten Schwachköpfe sich sagen, diejenigen, die uns monatelang so gründlich über die militärischen Vorgänge belogen haben, dürften auch die deutschen Untaten und Grausamkeiten erdichtet haben. Jetzt müßten doch die Neutralen fühlen, daß sie uns eine glänzende Genugtuung schuldig seien. Nur wenige scheinen das wirklich zu empfinden, nicht die Menge. Und das ist die größte Unbegreiflichkeit.

Deutsches Reich.

Bc. Karlsruhe, 9. April. Nr. 23 des Gesetzes- und Verordnungsblattes hat folgenden Inhalt: Bekanntmachung und Verordnung: des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: Ausdehnung des Geltungsbereichs der Drisiage auf Nachbarpostorte betreffend; des Ministeriums des Innern; den Verkehr mit Futtermitteln betreffend.

Bc. Karlsruhe, 11. April. Großherzogin Luise hat auf Ostern sämtliche Kriegergräber auf dem hiesigen Friedhof schmücken und den Hinterbliebenen der verstorbenen Soldaten hiervon Mitteilung zukommen lassen.

Die Sicherung unserer Volksernährung.

Berlin, 9. April. Nach der Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz steht eine wichtige Entscheidung des Bundesrats zur weiteren Durchführung des Ernährungsproblems unmittelbar bevor. Der freie Handel mit Kartoffeln soll unterbunden werden, um die Vorräte vor

einer unkontrollierbaren Vergeudung zu bewahren. Zu diesem Zwecke wird die teilweise Beschlagnahme der überschüssigen Bestände und deren Verteilung an die einzelnen Landesbeiräte erfolgen.

Amerika als Friedensvermittler?

Berlin, 9. April. Die Kreuzzeitung nimmt heute zum Interview Stellung, die der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, unlängst einem österreichischen Blatte gewährt habe und worin er mitteilte, vor 8 Tagen sei der amerikanische Oberst House, ein intimer Freund des Präsidenten Wilson, nach mehrtägigem Aufenthalt in Berlin und nach lebhaften Unterhandlungen mit führenden deutschen Persönlichkeiten, u. a. mit dem Reichskanzler, zurückgekehrt. Die Kreuzzeitung meint, in Uebereinstimmung mit Herrn Gerard, nicht, daß es sich um Friedensverhandlungen gehandelt habe, sondern wohl nur um eine Erkundung der Stimmung zu unvollständiger Stellungnahme. In diesem Augenblicke könne schon wegen militärischer Rücksichtnahmen und militärischer Absichten auf einen unserer Gegner von Friedensverhandlungen selbstverständlich keine Rede sein. Habe Amerika wirklich ein so großes Interesse an dem Frieden, so habe es ein sehr einfaches Mittel in der Hand, des Krieges Ende herbeizuführen: es brauche nur die Ausfuhr von Kriegsmaterial aller Art einzustellen.

Ausland.

Holland.

Amerikanische Blätter über die Lage.

Haag, 8. April. Der „Nieuwe Courant“ veröffentlicht Neuigkeiten amerikanischer Blätter zu der gegenwärtigen politischen Lage. Einige Blätter erheben entrüstete Anklagen gegen Englands Absicht, Deutschland auf weite Distanz zu blockieren, andere sprechen von internationalen Schikanen und bezeichnen es als neue Art von Seeraub. „Transcript“ in Boston meldet aus Washington, daß, wenn die britische Blockade effektiv sei, Amerika allein an Einfuhrzöllen gegen 100 000 Dollar täglich verliere. „Evening Post“ in New York meint, die Lage bessere sich erst, wenn eine entscheidende Seeschlacht stattfinde, die einer der beiden Parteien die absolute Seeherrschaft gebe.

Dänemark.

Der Druck der Entente auf Bulgarien.

Kopenhagen, 10. April. Die Gesandten der Alliierten in Sofia hätten den Auftrag, einen gemeinsamen Schritt bei der bulgarischen Regierung zu unternehmen und eine Erklärung über den Grenzzwischenfall zu fordern. Die Anfrage würde die Form eines Ultimatus haben und würde die klarste Formulierung der Antwort verlangen. (Es sollen in dem von Bulgaren bewohnten serbischen Ge-

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Geyre.

Frei bearbeitet von Helmut van Mor.

21 (Nachdruck verboten.)
„Sie sehen Ihnen zur Verfertigung — wenn Sie wollen, mein Unterzeug ebenfalls.“
Er lachte schallend auf.
„Ah, bekommen Sie mich da zu fassen? Aber ich darf dankend ablehnen. Ich bin jetzt vollaus versehen.“
Ich vertiefte mich wieder in meine Zeitung, und er hüllte uns beide in blaue Rauchwolken.
„Spielen Sie nicht Pifft?“ fragte er endlich. „Die Zeit wird uns beiden lang werden, wenn wir sie nicht auf irgend eine Weise vertreiben.“
„Ich spiele nicht Karten.“
„Es verträgt sich nicht mit Ihren soliden Grundsätzen? — Sehr löblich für einen jungen Mann. Ich wünschte, ich hätte ebenso gedacht, als ich noch in Ihrem Alter war.“
Ich lochte vor Wut, schob den Rand der Zeitung in die Höhe und würdigte ihn keiner Antwort. Nach einer halben Stunde hatte ich den Artikel über die Befekung des französischen Kabinetts glücklich zum dritten Male gelesen, was mein Blut einigermaßen abgekühlt hatte, und legte das Blatt beiseite. Natürlich begegnete ich seinem auf mich gerichteten Blick.
„Ich möchte nur wissen, was Sie in Oben zu tun gedenken,“ sagte er nachdenklich.
„Ich dachte, das wäre allein meine Sache?“ gab ich zurück.
„Oh, doch wohl nicht?“ meinte er höflich. „Sind die Aufgaben, die uns beide erwarten, nicht ziemlich gleich?“
„Ich finde sie recht verschieden.“
„Sie mögen recht haben,“ sagte er gedankenvoll. „Die Ihre ist weit niedriger als die meine.“
„Wie können Sie das behaupten?“ fragte ich stolz.
„Können Sie es nicht niedriger, zwei treue, liebend

Verzen trennen zu wollen?“
„Ich gebe nur ein treu liebendes Herz zu,“ erwiderte ich zornig.
„Nach damit mögen Sie die Wahrheit sagen,“ meinte er geduldig. „Frauen sind immer wankelmütig und unzuverlässig.“
Das war nicht mehr zu ertragen. Ich nahm die Zigarette aus meinem Munde und sagte heftig:
„Sie scheinen sich in einer sehr falschen Auffassung zu befinden. Was kann niedriger sein, als ein junges, unerfahrenes Mädchen zu einer Ehe verführen zu wollen, die, wie Sie wohl wissen, unglücklich werden muß?“
„Ihre Ehe wird glücklich genug sein.“
„Sie wissen, daß sie es nicht sein wird,“ antwortete ich hart.
Er lächelte.
Meinen Sie, der Fürst wird mich nicht als seinen Schwiegersohn anerkennen, wenn er durch seine Weigerung einen großen Skandalheraufbesuchen muß? — Das heißt — wenn er nach unserer Vereinigung überhaupt noch Gelegenheit hat, das Tun seiner Tochter gut oder schlecht zu geizen.“
„Ah — hoffen Sie darauf?“ fragte ich verächtlich.
„Ich bin weit davon entfernt,“ gab er nachlässig zur Antwort. „Ich wünsche dem Fürsten ein recht langes Leben. Denn, wie gesagt, er wird mich nach meiner Vereinigung mit Ja als seinen Schwiegersohn willkommen heißen. Gegenwärtig beschäftigt es mich viel mehr, Ihr Gesicht zu studieren und über den Eindruck nachzudenken, den es auf meine Braut machen wird. Ich fürchte, er wird nicht groß sein.“
Ich wandte mich mit einem Achselzucken ab, drückte mich in eine Ecke und versuchte zu schlafen. Ich sah noch, wie er mein Zigarettenetui offen neben sich legte, wohl um sich immer daraus zu bedienen, und ebenfalls die Augen schloß.
Die gleichmäßige Bewegung des Zuges, die Einförmigkeit des Geräusches wegte mich in jenen Halbschlaf, der die einzige Art von Schlummer ist, die die Eisenbahnfahrt bewährt. Man hat da einen schwachen, unbestimmten Ein-

was von dem, was um einen herum vorgeht, ohne irgend etwas klar zu erkennen und aufzufassen. Sie und da, wenn der Zug eine heftig schleudernde Bewegung machte, wurde ich wohl auch munter und sah ihn dann stets mit nachdenklichem Gesicht in seiner Ecke sitzen, eine von meinen Zigaretten zwischen den Lippen. Worüber mochte er sinnen? Was für ein übermenschlich, teuflisch listiger Plan mochte in seinem Hirn entstehen? War er wirklich „teuflisch listig“ — oder hatte ich Furcht vor einem nur in der Einbildung seines Vaters existierenden übermenschlichen Geist? Vielleicht war es nur die Rolle, die er spielte, nur seine überlegene, weltmännisch sichere Art, welche mich eine geistige Kraft in ihm vermuten ließ, die in Wahrheit gar nicht vorhanden war. Wie oft war es nicht selbst mir schon passiert, daß ich Menschen begegnet war, deren Auftreten mich mit Staunen, Bewunderung und auch ein wenig Neid erfüllt hatte — und die sich bei näherem Zusehen als ganz gewöhnliche Durchschnitts-Kreaturen entpuppt hatten. Uebermenschliche List! Nein, es gab etwas derartiges nicht — es war das nur eine Phrase, die der Phantastie eines Roman-Fabrikanten ihre Entstehung verdankte. Sicherlich konnte ich mit meinem einfachen natürlichen Verstande all seine großartigen Pläne zunichte machen. Wenn ich nur so ganz sicher gewesen wäre, daß ich auch einfachen, natürlichen Verstand besaß! Die Lektüre von Schriftstellern, wie Maupassant und — Goethe hatte mich angeregt, an mir selbst Beobachtungen anzustellen, mein Innenleben zu prüfen und zu kontrollieren. Dabei waren mir bei dem Mißtrauen gegen mich selbst, das wohl jedem innewohnt, hauptsächlich meine Schwächen aufgefallen und zum Bewußtsein gekommen, ohne daß ich imstande gewesen wäre, auf der anderen Seite meine guten Eigenschaften abzuschätzen und nach ihrem Werte zu würdigen; die Folge davon war, daß ich an mir selbst irre wurde und gar nicht mehr wußte, was ich von mir selbst zu halten hatte. Denn gegen die Mißachtung meiner Person trat wieder jenes allzu menschliche Verlangen auf, mich selbst zu überschätzen, der natürliche Egoismus, mich als Mittelpunkt des Seins zu betrachten. Und so wurde ich

biet Aufstandversuche mit Wissen der bulgarischen Regierung stattgefunden haben.)

Italien.

Die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien.

Mailand, 9. April. Der Turiner „Stampa“ schreibt der Abgeordnete Cirment in bezug auf die Verhandlungen Italiens mit Oesterreich-Ungarn, diese Verhandlungen seien nie unterbrochen worden und seien jetzt in die entscheidende Phase getreten. Sie fänden jetzt in Wien statt zwischen dem oesterreichischen Minister des Auswärtigen, Frhrn. v. Burian, und dem italienischen Vizekanzler, dem Herzog von Avarna. Nähere Angaben über den Gang der Verhandlungen seien jetzt noch nicht zu machen.

England.

Drohender Bergarbeiterausstand.

London, 9. April. Die Exekutive des Bergarbeiterverbandes von Großbritannien hielt eine Versammlung ab, in der über die Forderung der Bergarbeiter wegen einer 20prozentigen Lohnerhöhung beraten wurde. Die Lage ist sehr ernst, da die Arbeiter, die den Verband der Arbeitgeber und die Mining Association Great-Britain zu einer gemeinsamen Konferenz aufforderten, auf Widerstand stießen und die Arbeitgeber sie auf die in den einzelnen Distrikten bestehenden Versöhnungskämtern verwiesen.

Der „wahrhaft beunruhigende“ Zustand des Landes.

Die Rede Lloyd Georges an die Gewerkschaftsführer enthält, nach einem Briefe des Londoner Berichterstatters der „Guanardian“ vom 26. März, „den wahrhaft beunruhigenden Zustand des Landes“, von dem nur sehr wenig Leute sich einen richtigen Begriff machen können. Der Brief schließt mit den Worten: „Wir durchleben einen sehr traurigen und schweren Zeitabschnitt, und das englische Volk lernt das allmählich, aber sicher, begreifen.“

Der Völkerkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

312 808 Kriegsgefangene.

WE. Berlin, 9. April. Am 1. April 1915 befanden sich in deutscher Kriegsgefangenschaft: Franzosen, Offiziere und sonstige im Offiziersrang stehende Personen 3 868 und Mannschaften 238 496; Russen, Offiziere usw. 5 140, Mannschaften 504 210; Belgier usw. 647, Mannschaften 39 620; Engländer, Offiziere usw. 520, Mannschaften 20 307; zusammen 812 808.

Internierung des „Prinz Eitel Friedrich“.

Washington, 8. April. Meldungen des Reuterschen Bureau: Der Kommandant des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ teilte der Zollbehörde von Newport News mit, er wüßte, daß das Schiff interniert werde. Er sei dazu geneigt, weil er keine Möglichkeit sehe, den Engländern zu entkommen. Der Hilfskreuzer soll in der Marinewerft von Norfolk interniert werden. (Der Entschluß des Kommandanten, lieber das Schiff in einem neutralen Hafen abzurufen als es den auflauernden Engländern in den Klauen zu führen, ist durchaus zu billigen.)

Die Schwierigkeit der Munitionsbeschaffung in England.

London, 9. April. Die Blätter beschäftigen sich mit George Macaulay Booth, einem Geschäftsmann, der von der Regierung ernannt wurde, um die unbefriedigenden Verhältnisse in der Industrie, die sich mit der Her-

zeugung von beiden Extremen hin und her geworfen, um mit uns reine kommen zu können.

Ich war so begierig etwas Außerordentliches, Hervorragendes zu leisten, und ich malte mir, während der Zug mit uns durch die flache Landschaft raste, Situation auf Situation aus, in der ich eine glänzende Rolle spielte, über Wilhelm triumphierte und ihm Bewunderung abnötigte. Selbstverständlich war es nicht der Graf oder meine Großmutter, denen ich dabei vor allem zu imponieren wünschte — sondern Wilhelm selbst. Die Person der Prinzessin interessierte mich eigentlich recht wenig, wie uns jemand, den wir nicht kennen und von dem wir nichts wissen, unmöglich Teilnahme abnötigen kann. Nein, mit Wilhelm sollte mich achten und bewundern lernen; seine herablassende Art, die halb belustigte, halb mitleidige und geringschätzig Duldsamkeit, mit der er mich behandelte, regte mich aufs äußerste auf. Er schien mich als vollkommene Ungeheuerlichkeit und unbedeutend zu betrachten — das zeigte mir mehr noch als seine Worte der Ton, in dem sie gesprochen wurden. Ich war für ihn nichts als ein Werkzeug seines Vaters, das seine Bedeutung vollends verlor, wenn der Graf es nicht persönlich lenkte. Ich wünschte nichts sehnlicher, als ihm zu beweisen, daß er im Unrecht war — hätte diesen Wunsch aber freudiger zur Tat gemacht, wäre ich nur bei mir selbst sicherer gewesen, daß er tatsächlich sich im Irrtum befan.

Als der Abend hereinbrach, gab ich das Schloß auf und richtete mich empor. Sofort öffnete auch er die Augen.

„Wäre es sehr unbescheiden, wenn ich Sie noch um ein paar Zigaretten bitten würde? — Ich habe nämlich zu meinem Schrecken bemerkt, daß ich nur vier Zigaretten bei mir habe — und die sind aufgebraucht.“

„Haben Sie nicht für einen Nachmittag schon ein bißchen viel geraucht?“

„Ich bitte Sie — geben Sie mir keine guten Lehren,“ sagte er rasch. Ich fühlte mich beschämt und eilte, aus meinem Handkofferchen ein frisches Paket Zigaretten zu nehmen. Er dankte mir sehr freundlich, und ich hatte ein Gefühl, als wenn er mich und nicht ich ihn verpöchtelt hätte.

stellung von Kriegsmunition besetzt, zu sanieren. Da die Ankunft des neuen Mannes von Lloyd Georges schon mit Nachdruck angekündigt worden war, hat sich die Presse seit Wochen die Frage vorgelegt, wer er sein würde. Die Ernennung Booths erregt das größte Interesse. Aus den Äußerungen der Blätter geht hervor, daß man der Tätigkeit Booths mit einer gewissen Skepsis entgegensteht, weil man nicht glaubt, daß es einem einzelnen Manne möglich sein werde, Unzulänglichkeiten zu beseitigen, die der Mangel einheitlicher Organisationen bisher mit sich gebracht hat. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Booth ist zweifellos ein ungewöhnlicher kompetenter energischer Geschäftsmann mit einem weiten Gesichtskreis, aber die merkwürdige Art, wie er seine Ernennung angekündigt hat, läßt uns von ihm nicht allzu viel erwarten, aus Gründen, auf die er wahrscheinlich ohne Einfluß ist.

Der deutsche Tagesbericht.

WE. Gr. Hauptquartier, 9. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem völlig zusammengebrochenen Orte Drie Grachten an der Yser wurden die Belgier wieder vertrieben. 2 belgische Offiziere, 100 Mann und 2 Maschinengewehre, fielen dabei in unsere Hand.

In Erwiderung auf die Beschädigung der hinter unserer Stellung gelegenen Ortschaften wurde Reims, in dem große Ansammlungen von Truppen und Batterien erkannt wurden, mit Brandgranaten belegt.

Nördlich vom Gehölz Beausjour, nordöstlich von Bemesnil, entrißten wir gestern Abend den Franzosen mehrere Gräben, zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Zwei Wiedereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Infanterieangriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit einer betäubenden Gaswirkung verwendeten.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit gesteigerter Heftigkeit an. Die Franzosen hatten bei wieder gänzlich erfolglosen Angriffen die schwersten Verluste. In der Woivre-Ebene griffen sie vormittags und abends erfolglos an.

Zur Besetzung der Maas Höhe bei Combres setzen sie dauernd neue Kräfte ein.

Ein Angriff auf den Selousewald, nördlich von St. Mihiel, brach an unseren Hindernissen zusammen.

Im Aillywalde sind wir in langsamem Vordringen.

Westlich Apremont mißglückte ein französischer Vorstoß.

Französische Angriffe erstarben westlich von Flirey in unserem Artilleriefeuer, führten aber nördlich und nordöstlich des Ortes zu erbittertem Handgemenge, in dem unsere Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurückwarfen. Nächtl. Vorstöße der Franzosen waren hier ganz erfolglos.

Auch im Priesterwalde gewannen die Franzosen keinen Boden. Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf la Grande, südöstlich von Chateau Salins, zu nehmen, scheiterte.

Am Subelkopf wurde ein Mann des französischen 334. Regiments gefangen genommen, der Dum-Dum-Geschosse bei sich hatte.

Am Hartmannswierkopf fand nur Artilleriekampf statt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Kalwarja haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind.

Sonst hat sich an der Ostfront nichts ereignet.

Neutrale Urteile über die Aussichten des Krieges.

Rom, 8. April. Die „Stampa“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem früheren Staatsmann, der die Ansicht ausdrückt, daß der Weltkrieg nicht bis zum Winter dauern werde. Frankreich könne nicht mehr so lange Widerstand leisten, weil es an Mannschaften fehle. Allerdings werde England den Ausdauerungskrieg gegen Deutschland fortsetzen und den Konflikt zu verlängern suchen, aber dieses System müßte die Geduld seiner Verbündeten ermüden. Der entscheidende große Zusammenstoß sei im Sommer zu erwarten. „Idea nazionale“ sagt, der Dreierbund werde niemals das notwendige numerische Uebergewicht aufbringen, um Deutschland und Oesterreich-Ungarn niederzuwerfen.

„U 29“.

Köln, 10. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der schweizerischen Grenze: Die Baseler Nachrichten melden aus Genoa: Ein aus England zurückgekehrter Genueser Schiffscharterer berichtet: In der City geht das Gerücht von Mund zu Mund, daß das deutsche U-Boot „U 29“ bei einem verwegenen Angriffe in der Irischen See gesunken sei. Auf englischer Seite war ein leichter Kreuzer gesunken.

Tagesbericht.

WE. Gr. Hauptquartier, 10. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Beute von Drie Grachten erhöht sich auf 5 belgische Offiziere, 122 Mann und 5 Maschinengewehre.

In der Champagne nördlich von Beau Sejour räumten unsere Truppen den am 8. April genommenen, gestern aber durch schweres französisches Feuer zerstörten Graben und wiesen französische Angriffe in dieser Gegend ab.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern mit großer Heftigkeit an. In den von den Franzosen als von ihnen gemeldeten Orten Fromezey und Guffainville östlich von Verdun, ist bisher noch nicht gekämpft worden, da dieser Ort weit von unserer Stellung liegt. Zwischen Orne und den Maas-Höhen erlitten die Franzosen gestern

eine schwere Niederlage. Alle Angriffe brachen in unserer Feuer zusammen.

In der Combres-Höhe fielen sie an einzelnen Stellen unserer vordersten Linien vorübergehend Fuß, wurden aber durch nächtliche Angriffe teilweise wieder zurückgeworfen. Die Kämpfe dauern noch an. Auch die Angriffe gegen unsere Stellung nördlich St. Mihiel waren völlig erfolglos. Kleinere Vorstöße auf Ailly Apremont wurden abgewiesen. Bei Flirey waren die Kämpfe wohl infolge der schweren Verluste des Feindes am 7. und 8. April wenig lebhaft. Hier fielen 2 Maschinengewehre in unsere Hand. Auf der Front Remenauville-Priesterwald wurden sämtliche französische Angriffe zurückgeschlagen. Am Westrand des Priesterwaldes verlor der Feind endgültig auch einen Teil unserer Stellung in dem er Ende März eingebrungen war. Einen abermaligen Versuch, Bezange la Grande südwestlich von Chateau Salins uns zu entreißen, bezahlten die Franzosen mit dem Verluste einer Kompanie die völlig aufgerieben wurde und 2 Offiziere und 101 Mann, die er als Gefangene in unsere Hände fiel.

In den Vogesen hat sich die Lage nicht verändert.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich und südlich von Kalwarja hatten die Russen mit ihren Angriffsversuchen kein Glück. Sie wurden überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Tagesbericht.

WE. Gr. Hauptquartier, 11. April. vorm. (amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Yserkanal bei Roesele südlich von Drie Grachten nahmen wir 3 von den Belgiern besetzte Gefechte und machten dabei 1 Offizier und 40 Mann zu Gefangenen.

Bei kleineren Vorstößen gegen Anderbach bei Ailly nahmen wir 50 Franzosen gefangen.

Am Westteil der Argonnen mißglückte ein französischer Angriff. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen erst gegen Abend an Heftigkeit zu. Nördlich der Combres-Höhe versammelten die Franzosen starke Kräfte zu einem neuen Versuch, unsere Höhenstellung zu nehmen; ihre Angriffe kamen erst heute früh zur Ausführung und scheiterten gänzlich. Die Höhenstellung ist in unserm Besitz geblieben. Südöstlich von Ailly fanden die Nacht hindurch heftige Nahkämpfe statt, die zu unsern Gunsten entschieden wurden. Bei einem starken erfolglosen Angriff nördlich Flirey hatten die Franzosen sehr schwere Verluste.

In den gestrigen Kämpfen im Priesterwald nahmen wir dem Feind 4 Maschinengewehre. Die anschließenden sehr erbitterten Nachtkämpfe blieben für uns erfolgreich. Die sehr schweren Verluste der Franzosen in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel lassen sich noch nicht annähernd überschätzen. Allein zwischen dem Samorille-Wald zählten unsere Truppen über 500 französische Leichen und machten 304 Franzosen zu Gefangenen und eroberten 7 Maschinengewehre.

Ein infolge zerstoßener Trosse abgetriebener deutscher Fesselballon ist nicht, wie die Franzosen angeben, in ihre Linien getrieben, sondern wohlbehalten bei Mörchingen gelandet und geborgen.

In den Vogesen schlossen Schneesturm eine größere Gefechtsaktivität aus.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Mariampol und Kalwarja sowie bei Klimky wurden russische Angriffe abgeschlagen. Aus einem Orte bei Bromierz westlich von Bock wurden die Russen hinausgeworfen, dabei 80 Mann gefangen genommen.

In Polen südlich der Weichsel unterhielten die Russen die ganze Nacht hindurch ein lebhaftes Artillerie- und Infanteriefeuer.

Die Kämpfe im Osten.

Friedenspropaganda in Russland.

Ein Petersburger Berichterstatter schreibt in der „Defense“ vom 25. 3., daß in Russland Schriften anonym verfaßt werden, in denen auf eine wirksame Aktion hingearbeitet wird, welche die Regierung zum Friedensschluß zwingen soll. Die Fortsetzung des Krieges werde Russland keinen Nutzen bringen, weil es unmöglich sei, Deutschland und Oesterreich zu besiegen.

Der Kohlenmangel in Petersburg.

Petersburg, 8. April. Der Stadthauptmann gab bekannt, daß vom 3. April alten Stils ab die Straßenbahnen Petersburgs abends aus Mangel an Kohle den Betrieb einstellen müssen. Der Eisenbahnminister habe zwar 100 000 Pud Kohlen versprochen, diese würden aber nur sieben Tage reichen, wonach der Betrieb von neuem eingestellt werden müßte. Für die Wasserleitung sind Kohlen nur bis Anfang Mai vorrätig, für die Krankenhäuser bis zum Juni. Man ist hier der Ueberzeugung, daß sich in Zukunft die Zufuhr von Kohle noch schwieriger gestalten werde, und daß eine Besserung der Zustände nicht zu erwarten sei.

Russlands bedingungslose Forderung an Konstantinopel.

Petersburg, 8. April. Nesch schreibt, Russland könne sich keineswegs mit einer Neutralisation der Dardanellen, wie die englisch-französische Presse sie wünsche, einverstanden erklären; notwendig sei die vollständige, unbeschränkte Besizergreifung Konstantinopels. Den Besitz einer anderen Macht zu überlassen, sei ganz undenkbar. Konstantinopel werde Russland einen breiten Weg zur W. Limachstellung schaffen.

Rom, 8. April. Die „Tribuna“ meldet aus Kairo: Das französische Operationskorps gegen die Dardanellen, das unter dem Befehl d'Amabes steht, landet in Alexan-

Ueber das Ziel dieser Truppen wird vollkommene Schweigen gewahrt. Man glaubt, daß das provisorisch in Alexandria gelandete Korps den günstigsten Augenblick zur Landung vor den Dardanellen abwartet.

Die Wendung in der Karpathenschlacht.

Wien, 9. April. Die Nachrichten aus den Karpathen lauten günstig. An der Westfront haben die Russen neue Verstärkungen eingesetzt, die jedoch den Angriff infolge sehr schwerer Verluste nicht vertragen können. Im Ostjansky und östlich davon haben wir die russischen Verstärkungen ausgeglichen und schreiten vorwärts. Die unzähligen russischen Leichen, auf die wir stoßen, lassen die Verluste des Feindes noch viel größer erscheinen, als bisher angenommen wurde. Hier dürfte bald eine bedeutende Wendung zu erwarten sein. In Ostgalizien wurden vorgestern die Durchbruchversuche bei Ottunja blutig zurückgewiesen.

Ein Attentat gegen den Sultan von Aegypten.

Kairo, 9. April. Gegen 8 Uhr nachmittags wurde der Versuch unternommen, den Sultan zu ermorden, als er den Abden-Palast verließ, um mehrere Würdenträger zu besuchen. Ein Eingeborener feuerte einen Schuß auf ihn ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Der Attentäter wurde sofort verhaftet.

Die wahre Stimmung in Aegypten.

Berlin, 9. April. Der Schuß, den der Eingeborene auf den von den Engländern im Dezember eingefesteten Pseudo-Sultan Hussein Kemal abgefeuert hat, zerschlägt die englische Legende von der Teilsnahmslosigkeit und ruhigen Gefügigkeit, mit der die Bevölkerung Aegyptens den britischen Gewalttätigkeiten hingenommen haben sollte. Wenn es den Engländern auch im Ganzen gelingen mag, die Symptome der unter den Ägyptern herrschenden Gärung vor der Welt zu verbergen, so beleuchtet doch Zwischenfälle, wie der jetzt gemeldete, blickartig die wahre Situation. Daß die Engländer der „Kufe“ in Aegypten in Wirklichkeit selbst nicht trauen, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sie mit dem Wache- und Schutzdienst nicht die Einheimischen, sondern Japaner betrauen.

Die Unüberwindlichkeit der Karpathenpässe.

London, 10. April. Der Berliner Korrespondent der „Times“ schildert die großen Schwierigkeiten, welche sich dem Vorgehen der Kämpfer in den Karpathen entgegenstellen. Die Pässe sind schon von Natur äußerst stark verteidigt, sie sind aber noch weiter verstärkt worden unter Zuhilfenahme der Erzeugnisse der militärischen Wissenschaft. In sehr vielen Fällen befinden sich auf den Gipfeln und Hügeln vier bis fünf Schützengräben hintereinander. Die Abhänge sind so steil, daß der Aufstieg fast unmöglich ist. Außerdem sind die Abhänge völlig bedeckt mit Stachelkraut. Dieser ist weiß angestrichen, so daß er vom Schnee nicht zu unterscheiden und so gut wie unsichtbar ist. Der Aufstieg ist infolgedessen äußerst schwierig.

Günstiger Stand der Kämpfe für die Verbündeten.

Berlin, 10. April. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird der Boffischen Ztg. unterm 9. April gemeldet: Die Einnahme von Przemyśl bedeutete für die Russen nicht nur die Beseitigung eines schmerzhaften Nagels im eigenen Fleisch; sie nährte in ihr auch die Hoffnung, daß es nun möglich sein werde, mit der frei gewordenen Belagerungsarmee zu einem entscheidenden Schlag auszuholen. Eben war wieder eine Forcierung der Karpathen, die vier, unter schwersten Verlusten für die Russen gescheitert und zur Füllung der Lücken hätte, wenn nicht andere Teile der Front geschwächt werden sollten, wieder, wie schon früher, kaum eingereichte Mannschaften der jüngsten Jahrgänge verwendet werden müssen.

Da standen auf einmal 100 000 Mann guter Truppen zur Verfügung, von deren Eingreifen man auf russischer Seite eine völlige Umwälzung der Situation erwartete, aber trotz einer geradezu unerhörten Opferung von Mensch und Material nicht weiter als bis Barza und Homonna gelangte. Ein paar lokale Erfolge, etwas gewonnenes Gelände in Richtung Zborow sind das ganze Resultat des ununterbrochenen Generalsturmes. Die Front der Verbündeten, welche vorher ein etwas unausgeglichenes Bild aufwies, ist wieder auf eine Linie gebracht worden, an welcher alle Anstürme blutig zerschellen. Nirgends ist es den Russen geglückt, die Front zu zerreißen. In den ungarischen Grenzorten geht das Leben seinen normalen Gang. Ein Durchbruch hätte den russischen Truppen nur dann gelingen können, wenn er überraschend und schnell erfolgt wäre. Jetzt, wo ein großer Teil der herbeigezogenen Przemyßler Armee, auf welche alle Karten gesetzt wurden, an den Drahtgittern der Verbündeten zertrümmert wurde, kann die russische Armeeführung ihre Hoffnungen zu Grabe tragen. Die Schlacht ist zwar noch nicht zu Ende, aber steht deutlich im Zeichen einer erlahmenden russischen Angriffstätigkeit.

Die schonungslose Opferung der russischen Soldaten.

Wien, 9. April. Amtlich wird verlautbart: 9. April mittags: An der Front in den Ostbeskiden herrscht im allgemeinen Ruhe. Im Waldgebirge setzt der Gegner seine Frontalvorstöße unter schonungsloser Ausnutzung seines Menschenmaterials in andauernden Sturmangriffen fort. Berge von Leichen und Verwundeten kennzeichnen die im wirkungsvollsten Geschütz- und Maschinengewehrfeuer unserer liegenden russischen Angriffskämpfer. 1600 unverwundete Feinde wurden in den gestrigen Kämpfen gefangen. An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Erfolgreiche Tätigkeit der österreichischen Flieger.

Berlin, 10. April. Der Lokalanzeiger berichtet aus Kopenhagen: Die Times meldet aus Petersburg: Oesterreichische Flieger unternahmen zu Ostern einen Vorstoß gegen Ostrolenka, sie warfen 19 Bomben, von denen 12 trafen. Gegen 50 Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt. Gleichzeitig wurde Antivari von österreichischen Fliegern bombardiert, die 22 Bomben mit gutem Erfolg abwarfen.

Revolutionäre Agitation der russischen Schwarzmeer-Flotte.

Berlin, 10. April. Der Nationalzeitung wird aus Stockholm gemeldet: Nach einer Blättermeldung aus Petersburg ist infolge revolutionärer Agitation der Schwarzmeer-Flotte über Odessa und Sebastopol am 5. April der verschärfte Kriegszustand verhängt worden. Drei Duma-Abgeordnete der sozialrevolutionären Partei sind in Odessa verhaftet worden.

Das läßt tief blicken.

Berlin, 10. April. Dem Lokalanzeiger wird aus Genf gemeldet: Eine in Paris erscheinende russische Zeitung schreibt, sie hätte einen Bericht aus Petersburg erhalten, der sich mit der Stimmung in verschiedenen Schichten der russischen Gesellschaft befaßt. Wir sind, schreibt das Blatt, mit Rücksicht auf die Vorschriften der Pariser Zensurbehörde zu unserem Bedauern der Möglichkeit beraubt, auch nur einen Teil dieses Berichtes in unserer Zeitung wiederzugeben.

Aus Stadt und Land.

Zu den Vorlagen des Kreis-Ausschusses.

Sinsheim, 9. April. Die Kreis-Pflegeanstalt Sinsheim. In der Kreisverammlung vom 4. April behandelte der Kreis-Ausschuß zum Vorsitzenden des Sonderausschusses den Bericht der Kreisverwaltung über die Vermögensverhältnisse der Kreisangehörigen im Jahre 1914 betrug 282 Köpfe (1913: 290) bei 106985 Gesamtvermögen (1913: 108363). Die Vermögensverhältnisse des Jahres 1913 belaufen sich auf 2758,80 Mk. gegenüber den Voranschlagsätzen für das Jahr 1914 auf 3098,94 Mk. Der Abschluß der Rechnung des Jahres 1914 weist gegenüber dem Voranschlag eine Mindereinnahme von 2643,06 Mk. gegenüber einer Minderausgabe von 4444,20 Mk. auf. Die unterlassenen Herstellungen und Anschaffungen während des Krieges sollen im Jahre 1915 erfolgen. Die Vermögensgegenstände sind wegen der bereits eingetretenen und noch weiter andauernden Steigerung der Lebensmittelpreise höher eingestuft, ebenso die Personalhöhen und die Versicherungsbeiträge. Es erweist sich so die Notwendigkeit eines Voranschusses von rund 20000 Mk. aus der Kreiskasse, also 3000 Mk. mehr, als für das Jahr 1914 vorgesehen waren. Der Kreis-Ausschuß beantragt daher, in den Voranschlag für 1915 einen ordentlichen Kreiszuschuß von 20000 Mk. einzustellen.

Sinsheim, 10. April. In einem halbamtlichen Artikel weist die Karlsruh. Ztg. darauf hin, daß die Annahme des Kapitalvermögens zur Vermögenssteuer in diesem Jahre für die Steuerpflichtigen, soweit es sich dabei um Wertpapiere handelt, mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Da die Börsen geschlossen sind, gibt es zurzeit keine Börsenkurse. Die Anmeldung muß deshalb nach dem Verkaufswert der Wertpapiere am 1. April dieses Jahres erfolgen. Wo Anhaltspunkte für den Verkaufswert fehlen, ist dieser durch freie Schätzung mit Hilfe von Sachverständigen zu ermitteln. In dem Artikel wird empfohlen, um Schwierigkeiten zu vermeiden, es bei der bisherigen Veranlagung des Kapitalvermögens zu belassen. Dies werde für diejenigen Kapitalbesitzer keine Opfer bedeuten, deren Papiere keine oder keine wesentliche Verminderung des Ertrages erfahren haben. Steuerpflichtige, deren Kapitalvermögen sich gegenüber der bisher versteuerter Summe durch Ersparnisse usw. (Kriegsgewinne) erhöht hat, müssen neue Vermögenssteuererklärungen abgeben.

Sinsheim, 10. April. Keine Geheimbriefe an Kriegsgefangene! Wie ein Mannheimer, der als Kriegsgefangener in Algier untergebracht ist, schreibt, hat eine Frau die Unvorsichtigkeit begangen, ihrem Kriegsgefangenen Mann einen Brief nach Algier zu senden, den sie in einen Laib Brot eingeklebt hatte. Die Aufsicht des betr. Gefangenenlagers kam dahinter und der Mann wurde mit 30 Tagen Mittelarrest bestraft. Unter derartigen Vorkommnissen haben selbstverständlich auch die Mitgefangenen zu leiden. Es ist daher dringend zu raten, daß Versuche, auf irgend eine Art Geheimbriefe an Kriegsgefangene zu übermitteln, vollständig unterbleiben.

Sinsheim, 11. April. Am heutigen weißen Sonntag gingen hier 35 Kinder — 19 Knaben und 16 Mädchen — erstmals zum Tische des Herrn. In feierlichem Zuge begaben sich die Festkinder in Begleitung ihres verehrten Seelsorgers, des Stiftungsrates und des Kirchenchors, letzterer unter Anstimmung eines Gesangschorals, vom kath. Pfarrhause aus in die Stadtkirche und nach beendeter Festgottesdienst wieder zurück ins Pfarrhaus. Wie vor drei Wochen die Konfirmanden, geleiten heute die Erstkommunikanten unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche auf ihren, wohl jetzt immer ernster werdenden ferneren Lebensweg. Möge ihnen allen eine recht glückliche Zukunft beschieden sein! Das Wetter war am Vormittag sonnig und frühlingmild, schlug aber kurz nach Mittag wieder ins direkte Gegenteil um, so daß man den Aufenthalt im Freien nur zu halb mit der warmen Stube vertauschen mochte.

Ein uns heute von geschätzter Seite zugegangener Bericht über den „Vaterländischen Abend“ mußte, weil erst nach Blattabschluß eingetroffen, für die nächste Nummer zurückgelegt werden.

Helmstadt, 8. April. Landwirt Adam Schifferdecker hat letzter Woche ein Mutterschwein mit 8 Jungen um den Preis von 394,60 Mk. verkauft. Für das Mutterschwein, welches ein Gewicht von 380 Pfund hatte und 2 Jahre alt ist, erlöste er (a Pfd. 67 Pfg.) 254,60 Mk. und für die Jungen (Paar 35 Mk.) 140 Mark.

Aus dem Amtsbezirk, 10. April. Mit der Baischen silbernen Verdienstmedaille wurden neuerdings ausgezeichnet: Lehrer Wilh. Illg aus Kirchardt, Unteroffizier im Inf.-Regt. 111; Einj.-Freim. Witzfeldweber Anton Fießinger aus Neudorfhofheim, beim Inf.-Regt. 114; Unteroffizier Heinr. Kollmar von Wabstadt, im Inf.-Regt. 111.

Von der Elsenz, 10. April. Jede Nummer der Deutschen Turnzeitung bringt seit Kriegsbeginn eine Ehrentafel, in der die Mitglieder der Deutschen Turnerschaft verzeichnet sind, die den Heldentod fürs Vaterland starben, und diejenigen, die mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet sind. Nach dieser Ehrentafel, die etwa die Zeit der ersten sechs Kriegsmomente umfaßt, sind aus den 18 deutschen Turnkreisen bereits 10286 Turner gefallen, und 10280 Turner haben das Eiserne Kreuz erhalten, darunter 86 dasjenige 1. Klasse.

Mühlhausen, 8. April. Unter den hiesigen Kindern herrscht gegenwärtig die Masernkrankheit so sehr, daß heute 6 Kinder tot zuhause liegen. Die Kleinkinderschule ist bereits geschlossen. Von den Schulkindern sollen auch sehr viele erkrankt sein.

Geidelberg, 9. April. Infolge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage ist der Neckar seit gestern über einen Meter gestiegen. Die Pegelhöhe betrug heute früh 3,21 Meter gegen 2,06 Meter von gestern. Die reißenden Fluten führen viel Holz mit sich.

Jeder Deutsche hat die Pflicht, mit Brot und Mehl sparsam umzugehen.

Von der Bergstraße, 8. April. Die Blüte unserer zahlreichen Kirchsäume längs der ganzen Bergstraße geht bei dem feuchten, nachlässigen Wetter nur langsam vorwärts. Die Blüten stehen am Ausbrechen, und etliche schöne sonnige Tage, dann würden sie ihre Blütenpracht entfalten. Auch die anderen Obstsorten, namentlich die Birnen, versprechen einen reichen Ertrag, die Apfelbäume sind bis jetzt noch sehr zurück.

Schwetzingen, 8. April. Durch die Gendarmerie wurden beim hiesigen Bezirksamt verschiedene Haushaltungen bezw. Hausfrauen zur Anzeige gebracht, weil sie trotz des bestehenden Kuchenbäckverbotes zu den Osterfeiertagen Kuchen gebacken hatten.

Offenburg, 8. April. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Dienstag bei der Station Ottenberg der Schwarzwaldbahn. Der Schaffner Heinrich Fischer von Elgersweier kam unter die Räder des Personenzuges. Es wurden ihm beide Beine abgefahren. Der Bedauernswerte erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen.

Lahr, 9. April. Wie jetzt bekannt wird, ist der Hauptmann der Reserve Ehrhardt, ein Sohn des ehemaligen Hauptlehrers von hier, vor Beginn des Krieges in Belgien zum Tode verurteilt und hingerichtet worden, weil er sich an der flandrischen Küste aufhielt, um genaueres über englische Truppenlandungen zu erfahren. Dabei bestand für Belgien der Kriegszustand noch nicht.

Konstanz, 9. April. Der schweizerische Bundesrat hat das Ausfuhrverbot auf folgende Artikel ausgedehnt: Biskuits und andere feine Bäckereimwaren mit und ohne Zucker, frische Milch, Bau- und Nutzholz, elektrische Zünder für Automobile, sog. Magnetos, Kupfererz, Bleierz und Bleiglanz.

Auszug aus den bürgerl. Standbüchern von Sinsheim pro März 1915.

Geburten.

- 6. Ernst Albert, B. Julius Bauer, Maurer, hier.
7. Karl, B. Gustav Abele, Steinbauer, hier.
9. Adolf, B. Wilhelm Adam Schid, Landwirt, hier.
16. Helmut Karl, B. Wilhelm Schid, Hofstraßenwart, hier.
17. Siegfried August, B. Johann Hettner, Bahnarbeiter, hier.
20. Hans Fritz, B. Oskar Schid, Hofstraßenarbeiter, hier.
21. Olga Emma, B. Fritz Spiegel, Buchbinder, hier.
29. Gisela Sulammit, B. Baruch Wolf Eugendreich, Fabrikarbeiter, hier.

Eheschließungen.

- 5. Gärtner Philipp August Kaufmann, wohnhaft in Sinsheim und Luise Juliana Weber, wohnhaft in Steinsfurt.
14. Landwirt Philipp Vidal I. Witwer, wohnhaft in Nischen und Maria Bälz, geb. Sigler, Witwe, wohnhaft in Ochsenburg.

Todesfälle.

- 23. Lina Storf, geb. Heiß, 30 Jahre alt, hier.
23. Elsa Zell, 6 Wochen alt, B. Karl Zell, Schneidermeister, hier.
24. Eva Margarethe Herion, geb. Reuberger, 81 Jahre alt, von Schönan.

Marktberichte.

Wiesloch, 9. April. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 125 Stück Milchschweinen und 2 Käufer. Der Preis war für Milchschweine 20-30 Mk., für Käufer 00 Mark.

Bretten, 10. April. Der letzte Schweinemarkt war mit 0 Käufer- und 80 Milchschweinen befahren. Für das Paar der ersten wurde 00-00 Mk., der letzteren 32-36 Mk. bezahlt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Den Verkehr mit Futtermitteln betr.
Wir machen auf die im Reichsgesetzblatt Nr. 44 Seite 195 bis 200 veröffentlichte Bekanntmachung des Bundesrats vom 31. März 1915, ferner auf die hierzu erlassene, im Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 23 enthaltene Verordnung Sr. Ministeriums des Innern mit dem Anfügen aufmerksam, daß die Vorbrücke zu den Anzeigen von der Handelskammer in Heidelberg bezogen werden können.
Es wird hiermit besonders auf die im § 13 der Bundesratsverordnung enthaltene schwere Strafbestimmung hingewiesen.
Diese Bestimmungen können auf den Rathhäusern nachgesehen werden.
Sinsheim, den 10. April 1915.

Großh. Bezirksamt.

Im Genossenschaftsregister wurde bei dem „Darlehenskassenverein Siegelbach, e. G. m. u. H.“ eingetragen: An Stelle des verstorbenen Ernst Mann wurde Gemeinderat Wilhelm Bauer in Siegelbach in den Vorstand gewählt.

Neckarbischofsheim, den 7. April 1915.

Großh. Amtsgericht.

Stempel aller Art in Gummi u. Metall, Stempelkissen!
Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Gegründet 1859 • 5000 Arbeiter und Beamte
Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dreschmaschinen, Strohpressen, Lokomobilen
**Komplette Dresch-Anlagen
neuester Bauart für
Dampf- oder Motorbetrieb**
Selbsteinleger, Spreubläser, Kurzstrohläser u. Ballenheber



Ueber 22000 grosse Dreschmaschinen im Betrieb verbürgen die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung im Dampfdreschmaschinenbau hervorgegangenen Bauart

Lehrlingsgesuch.

Ein anständiger, kräftiger Junge, welcher Lust hat, das Glaserhandwerk zu erlernen, kann eintreten bei **Wilh. Rau**, Glasermeister, Sinsheim.

Ein ehrliches, braves, jüngeres **Mädchen**

welches kochen kann und alle häuslichen Arbeiten willig verrichtet, findet in kleiner Familie gute Stelle in Karlsruhe. Off. unter Nr. 288 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Metall-Arbeiter

aller Branchen besonders **Dreher, Schlosser etc.**

werden für lohnend. Arbeit nach Mannheim gesucht.

Meldungen an

Arbeitsnachweis der Industrie, Mannheim
Schwetzingerstraße 17.

MOEBEL HAUS PISTINER

HEIDELBERG
Neugasse 1 und 3.

Beste Bezugsquelle für Einzeilmöbel, kompletten Einrichtungen, Polsterwaren, Betten, etc. Manufacturwaren
Franklieferung.
Langjährige Garantie!

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, herzenguten Vaters, des Landwirts

Jakob Stork

sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Stadtpfarrer Eisen für die trostreichen Worte, für die Kranzspenden und für die ehrenvolle Leichenbegleitung unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sinsheim, den 11. April 1915.

Von der Gemeinde Sinsheim kauften wir die letzthin im früheren Gänsegarten gefällten Pappelstämme. Einer davon wurde, anstatt zum Bahnhof zum Einladen in den Waggon, wo andershin geführt. Wir zahlen demjenigen, welcher uns solche Angaben über den Verbleib des Stammes machen kann, daß wir den Dieb gerichtlich belangen können,

Rt. 50. — Belohnung.

Bündholz- u. Wichsefabrik Gebrüder Ditzel
Medesheim.

Haarkrankheiten
wie: Haarausfall, Haarschwund, beginnende Kahlköpfigkeit, kreisförmige Kahlheit, Schuppen etc. behandelt mittelst Eisenlicht und Quarzlicht nach Professor Kromayer

Lichtheil-Institut „Elektron“
Dir. Heinrich Schäfer
Mannheim
nur N 3, 3 vis-à-vis vom Wilden Mann. nur N 3, 3
SPRECHSTUNDEN: Täglich von 9-12 Uhr und 2-9 Uhr abends. Sonntags von 10-12 Uhr.
Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer
Zivile Preise. Telef. 4320. Ausführliche Broschüre gratis.
13 jährige Praxis

Geschäfts-Bücher

- Hauptbücher
- Kontobücher
- Journale
- Strazzen
- Kassenbücher
- Kopierbücher
- Wechselkopierbücher
- Scheck-Kopierbücher
- Kontobüchlein
- Registerbücher

Soennecken's Dauer-Kontenbücher
(Lose Blätter-System)
sparen Zeit und Geld
Verlangen Sie Katalog Nr 131 A



- Haushaltungs-Bücher
- Quittungsbücher
- Lohnbücher
- Portobücher
- Lieferscheinbücher
- Milchbücher
- Duplikatschreiber
- Briefordner
- Kundenregister
- Wechselmappen

Stets auf Lager * Extraanfertigungen werden rasch und billig besorgt.

G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim a. E.
beim Bahnhof